

Bericht über den Erasmus-Aufenthalt in Trento, Italien

Im Februar des Sommersemesters 2015 habe ich mich auf den Weg nach Trento (deutsch: Trient) begeben. In dem Bericht möchte ich gern über die Details der Erasmus-Erfahrung berichten, die ich für wichtig befinde zukünftigen Erasmus-Studenten mitzugeben. Auch stehe ich gern privat dafür zur Verfügung, wenn jemand Fragen zu einem solchen Auslandsaufenthalt stellen möchte. Selbst wenn es nur aus groben Interesse sei und der Aufenthalt noch nicht konkret geplant ist. Zunächst wird es um meine Bewegungsgründe für einen Auslandsaufenthalt gehen und warum gerade Trento, Italien. Darauf folgen einige Details zum vorherigen Prozedere, zur Anfangsphase in Trento und dann zum Verlauf des Semesters. Dazu werde ich auch einige persönliche Eindrücke einfließen lassen, da ich es für eines der wichtigsten Aspekte eines solchen Berichtes befinde. Auch wenn diese persönlichen Eindrücke natürlich bei jedem Menschen unterschiedlich sind, habe ich doch viele Gemeinsamkeiten mit meinen Mitstudenten auffinden können.

Kommen wir nun zur Frage, warum habe ich die Universität in Trento gewählt habe. Ich habe vorerst zwischen der Universität Trento und einer Universität in Schweden geschwankt. Dabei habe ich Schweden (leider) nur sehr kurz in Betracht gezogen und mich nicht über weitere Details informiert. Das kommt daher, dass mich das Wetter, die lange Tages- bzw. Nachtzeit etwas abgeschreckt haben und mich auch die Kultur Schwedens nicht gereizt hat. Wohingegen Italien sehr verlockend klang. Ich war 2 Jahre zuvor das erste Mal in dem Land und ich war neugierig auf mehr. Neben der Kultur, den Menschen und den Landschaften, zog mich auch die Universität Trento, die zu den besten in Italien zählt. Des Weiteren bleibt vorab zu sagen, dass ich Trento gewählt habe, weil es kleiner als Hamburg ist. Ich wollte das Leben in einer Stadt kennen lernen, wo die Studenten und Menschen nicht allzu anonym untereinander sind und wo man öfter auf bekannte Gesichter trifft.

Des Weiteren möchte ich nun gern berichten, mit welchen Erwartungen ich in das Ausland gegangen bin. Meine Hauptanliegen waren vor allem, den Schritt zu wagen ein Leben woanders kennen zu lernen. Bis dato habe ich nur in Hamburg gewohnt. Ich bin zwar zufrieden mit meinem Leben in Hamburg, aber die Chance in das Ausland gehen zu können, sollte man sich doch nicht nehmen lassen?! (Was wirklich wahr ist.) Es gibt so viel Neues auf dieser Welt zu entdecken. Neben neuen Kulturen, Menschen und einem neuem Blickwinkel seines Studienfaches, lernt man auch noch ganz schön viel über sich selbst. Stärken und Schwächen, die man vorher vielleicht nur ansatzweise (wenn überhaupt) sehen konnte. Das zumindest ist meine Erfahrung. In diesem Zuge möchte ich auch gern vorweg nehmen, dass meine Erwartungen übertroffen wurden. Viele Eindrücke, wirkten noch viel intensiver auf einen. Fast jeder Tag hält neue Entdeckungen bereit. Ob Entdeckungen über das Land, die vielen interessanten Menschen oder über sich. Es hat mir die Augen geöffnet und gezeigt, wie wichtig und toll es ist, die Komfortzone öfter mal zu verlassen.

Im Folgenden werde ich vorerst darauf eingehen, wie die ersten Wochen in Trento abgelaufen sind. Daraufhin gehe ich auf den generellen Aufenthalt ein und versuche es dabei auf hilfreiche Infos einzugrenzen.

Die erste Woche verlief geteilt. Ich hatte am 10.2. einen Termin im Welcome Office, welches mich jedoch zurückwies und behauptete, der Termin sei erst am darauffolgenden Tag. Ich ließ mich davon beirren und bin im Nachhinein erst darauf gekommen, dass ich doch Recht hatte mit dem 10.2. Dasselbe passierte auch meiner ungarischen Freundin. Außerdem hat sich gezeigt, dass hier (in Italien generell, so wie mir einige Italiener berichteten) jeder nur seinen Job erledigt. So konnte mir im International Office zum Beispiel nicht gesagt werden, wo ich die Karte für den Kantinen-Zugang bekomme. Ich wusste nicht, dass das zugleich die Studenten-Karte ist. Es war auf jeden Fall anfangs ein bisschen gewöhnungsbedürftig. Worüber ich auch ein bisschen enttäuscht war ist, dass man zu Beginn noch keine weiteren Erasmus-Studenten traf. Ich habe auch nicht verstanden, dass ich mich am 12.2. in der Universität einschreiben musste, die englischen Vorlesungen jedoch erst am 26.2. begannen. Im Endeffekt habe ich mich dann aber auch in italienische Vorlesungen reingesetzt, denn ein bisschen mehr italienisch zu können, als A1, ist hier von großem Vorteil, denn in der Stadt wird zum allergrößten Teil nur italienisch gesprochen. Zumindest außerhalb der Hauptsaison.

Dem gerade Erwähnten sei jedoch hinzuzufügen, dass die Liebenswürdigkeit der Italiener, das meist wunderschöne Wetter und die wunderschönen Berge alles „Schlechte“ vergessen lassen. Bei meiner Ankunft in San Bartolomeo (Opera-Studentenwohnheim) konnte ich meinen Augen nicht trauen. Ein Balkon (gibt es nicht immer, aber auf den meisten Zimmern) zur Südseite. Mit Blick auf die Berge. Dazu noch liebe Leute, mit denen ich mir die Küche teile. Nicht alle 18 vielleicht, aber einige, habe ich schon von Beginn an in mein Herz schließen können. Zu dem Studentenwohnheim ist zu sagen, dass es sehr strikt ist. Neben der Überprüfung der Mülltrennung, werden auch 1-2 Mal im Monat Kontrollen im Zimmer durchgeführt, ob das Zimmer nicht total verstaubt ist und ob man auch keinen Besuch hat (ist verboten, macht aber jeder. Finde auch, dass man für 290 € Miete Gäste haben dürfen sollte und ich verstehe auch nicht wie dermaßen in die Privatsphäre eingegriffen werden kann, denn Opera hat die Schlüsselkarte und betritt auch den Raum (i.d.R. mit Ankündigung aber manchmal auch ohne), wenn man sich nicht im Zimmer befindet.) Das einzig „gute“ (wenn man es mal mit einigen Hamburger Studentenwohnheimen vergleicht) ist, dass dafür kein großes Chaos herrscht. Ginge es um eine dreckige Küche oder um Störungen von benachbarten Gästen – da muss man natürlich abwägen. Darüber hinaus befindet sich San Bartolomeo ca. 30 min zu Fuß von der Stadt – und somit auch von der Jurafakultät – entfernt. Eine Monatsfahrkarte kostet ca. 26,00 €, ein Tagesticket 3,00 €, ein 70-Minuten-Ticket 1,20 etc. Ich persönlich war früh genug da, um noch ein Fahrrad vom Opera-Studentenwohnheim-Büro zu bekommen und kaufte mir nur ab und zu ein Busticket. Es ist auf jeden Fall ggf. in Erwägung zu ziehen, ein WG-Zimmer in der Stadt zu suchen. Ich habe einige nette WGs kennengelernt. Allerdings auch solche, mit italienischen Mädchen, wo sich am Wochenende niemand mehr befindet, weil die Mädchen über das Wochenende immer

zu ihren Familien und Freunden in ihrer Heimatstadt fahren. Abgesehen davon, ist eine WG aber auch eine gute Chance, um mehr mit Italienern zu tun zu haben oder sein Italienisch zu verbessern. Womit wir beim nächsten Thema sind. Ich würde definitiv empfehlen, mit leicht fortgeschrittenen Sprachkenntnissen zu kommen. In so einem Auslandssemester lernt man so viel, dass man es schaffen kann, danach fließend sprechen zu können. Darüber hinaus kommt man den Menschen so viel näher.

Zur Universität ist zu sagen, dass ich es mir ehrlich gesagt mir besser vorgestellt habe. Es begann damit, dass keine Arbeitsrechtskurse auf Englisch in diesem Semester angeboten wurden. Im Endeffekt belegte ich „Comparative Constitutional Law“, „International Economic Law“, „Legal English“ und aus der Soziologie „Culture and Lifestyle“. Abgesehen davon, dass ich mir am Anfang noch schwer tat den Kursen auf Englisch zu folgen und nur zwei der Kurse meinem größeren Interesse entsprachen, war es in allen Kursen der Fall, dass die Professoren nicht auf den Punkt kamen. Ich weiß nicht, ob das so ein italienisches Ding ist, aber das haben mir alle meine Mitstudenten (ob internationale oder italienische) bestätigt. Zu den Studenten ist zu sagen, dass man auf viele hilfsbereite, liebe Leute trifft. Insgesamt kann man sich sehr wohlfühlen.

Zu sonstigen Freizeitmöglichkeiten und Ausflügen ist zu sagen, dass ESN Trento eine Menge organisiert. Nichts im Vergleich zu Hamburg, und manchmal viel zu spontan. Da kommt wahrscheinlich doch das italienische durch. Bei den meisten Ausflügen wussten wir erst ein bis zwei Tage vorher über die Details Bescheid. Zum Beispiel, wann wir uns genau wo treffen. Des Weiteren gab es auch Möglichkeiten für soziales Engagement. Ich finde, dass dies noch etwas ausgebaut werden kann, und auch nicht so ernstgenommen werden sollte. Sobald man einmal eine Arbeit (z.B. Arbeit beim Jugendtreff, gemeinsam für ein Stadtprojekt malen) mitgemacht hat, wurde man zu sehr für alle anderen Male eingeplant, sodass man ein schlechtes Gewissen bekommen hat, wenn man mal nicht konnte. So empfand es zumindest eine Freundin auch.

Des Weiteren möchte ich noch über sonstige Erfahrungen mit dem Zusammenleben und geschlossenen Freundschaften berichten. Wie bereits erwähnt, hatte ich sehr viel Glück mit meinen Mitbewohnern. Wir haben oft Abendessen zusammen gehabt. Insbesondere ein Inder hat ein super leckeres „Chicken, Curry“ gemacht, was er dann fast wöchentlich für uns wiederholen musste. Es ist einfach so interessant, sich mit den Menschen aller Welt auszutauschen und ich habe erst hier gemerkt, wie wichtig und schön es ist. Am meisten zu tun hatte ich mit den Erasmus-Studenten. Am schnellsten kennengelernt hab ich ehrlich gesagt Deutsche (es gab zum Glück nur wenige), da man sich in seiner Muttersprache doch am schnellsten auf den Punkt ausdrücken kann. Ich bin sehr froh darüber, dass mein Englischniveau sich jetzt auf einem angemesseneren Level befindet, da es doch viel schöner ist, wenn es nicht an der Sprache scheitern muss, tolle Menschen kennen zu lernen zu können.